

Der „Briefetal-Bote“ erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. H. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von sämtlichen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsge-spaltene Petitzeile kostet 1/2 Pfennig, die Reklamezeile 50 Pfennig.

## Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine  
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

No. 3.

Mittwoch, den 8. Januar 1908

7. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält die ill. Beilage „Im Zuge der Zeit“ Nr. 50.

### Amliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Unter den Schweinebäuden des Hausverwalters Jähldorf, Albertallee 19/20, des Hauseigentümers Saalman, Kaiser-Allee 5, des Restaurateurs Balzer, Briefe-Allee 14 und des Sattlermeisters Borner, Hauptstr. 77, ist die Schweinepest ausgebrochen. Ueber diese vier Gehöfte ist die Gehöftisperre verhängt worden.

Birkenwerder, den 4. Januar 1908.

Der Amts-Vorsteher.  
Rühn.

#### Bekanntmachung.

Wiederholt habe ich wahrgenommen, daß auf den bewohnten Grundstücken der Behälter zur vorläufigen Aufnahme von Abgängen aus der Hauswirtschaft, dem Gewerbebetriebe und von Abfallstoffen, sowie Behälter für Mische entweder garnicht oder nicht ausreichend vorhanden sind. Ich ersuche daher, die hierfür in Frage kommenden Hauseigentümer diesem Mangel schleunigst abzuhefen.

Die Behälter sind bekanntlich in den Wänden und im Boden aus undurchlässigen Stoffen herzustellen und dichtschließend zu überdecken. Die Mischebehälter müssen Wände und Decken aus unverbrennlichen Stoffen erhalten.

Birkenwerder, den 29. Dezember 1907.

Der Amtsvorsteher.  
Rühn.

#### Bekanntmachung.

Der Herr Landrat hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Sparer bei der Kreisparafise nicht nötig haben, lediglich wegen der Zuschreibung der Zinsen nach Berlin zu fahren. Die Zinsen von den Spareinlagen werden ohne weiteres den Guthaben zugeschrieben und von da ab als Kapital mitverzinst. Die Berichtigung der Sparbücher hinsichtlich der Zinsen kann vielmehr bei Gelegenheit einer neuen Einzahlung oder bei einer Abhebung von Spargeldern erfolgen.

Ich möchte hierbei ausdrücklich darauf hinweisen, daß der Kaufmann Herzer hieselbst Bahnhofstraße 1, Verwalter einer Nebenstelle der Kreisparafise ist und als solcher die Befugnis hat, Einzahlungen entgegenzunehmen und Beträge auszus zahlen. Ebenso können demselben die Sparbücher zur Herbeiführung der Zinsenzuschreibung übergeben werden.

Herr Herzer ist zur Amtsvorschiegenheit verpflichtet, sodas aus der Uebergabe von Spargeldern an diesen für Niemanden irgend welche Nachteile, namentlich in steuerlicher Beziehung, entstehen können.

Birkenwerder, den 7. Januar 1908.

Der Gemeindevorsteher.  
Rühn.

### Aus und für den Amtsbezirk.

**Amtsbezirk-Standesamts-Nachrichten.**  
Standesamtlich gemeldet sind im Jahre 1907: 122 Geburten, 87 Sterbefälle und 31 Eheschließungen. — Von den Geburten entfallen auf Birkenwerder 86 (43 Knaben, 25 Mädchen), davon 4 unehelich; auf Hohen-Neuendorf entfallen 39 (19 Knaben und 20 Mädchen), davon 2 unehelich; auf Borgsdorf entfallen 11 (6

Knaben und 5 Mädchen), davon 1 unehelich; auf Vergfelde entfallen 4 (3 Knaben und 1 Mädchen). — Gestorben sind in Birkenwerder 35 männliche und 17 weibliche Personen davon sind 7 männliche, 6 weibliche Kinder und 3 Totgeburten; in Hohen-Neuendorf 15 männliche und 9 weibliche Personen, davon 3 bzw. 1 Kind und 4 Totgeburten; in Borgsdorf 5 männliche Personen (davon 2 Kinder) und 1 Kind weiblichen Geschlechts; in Vergfelde nur 2 männliche Personen, davon keine Kinder. Selbstmord verübten 4 Personen, davon in Birkenwerder 1 durch Erhängen und in Hohen-Neuendorf 3 durch Vergiften. — Heiraten fanden statt aus Birkenwerder 15, Hohen-Neuendorf 8, Borgsdorf 7, Vergfelde 1.

**Birkenwerder.** Das gefürchtete Tauwetter ist nun eingetreten und hat der Eiserte, welche sich so gut anließ, ein plötzliches Ende bereitet. Am Montag Abend gegen 9 Uhr feste ein dichter Sprühregen ein, der infolge der herrschenden Kälte in kurzer Zeit zu Glatteis gefror, das ein Gehen ungeheurer erschwerte und manchen Sturz zur Folge gehabt haben dürfte.

**Birkenwerder.** Am Sonnabend Abend hielt der „Patriotische Verein“ in seinem Vereinslokal „Cansouci“ eine Versammlung ab, welche vom ersten Vorsitzenden Herrn Schriftsteller Schulz eröffnet und geleitet wurde. Zunächst begrüßte er die Mitglieder und entbot zum Beginn des neuen Jahres allen die besten Wünsche zum Jahreswechsel, hoffend, daß das nationale Leben innerhalb des Vereins ein reges und der Besuch der Versammlungen stets ein guter sein möchte. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls letzter Versammlung ging der Vorsitzende auf die beschlossene Feier des Geburtstages unseres verehrten Kaisers ein. Nachdem er eingehend darüber referiert, ebenso über die Vespredung, welche inzwischen auf Einladung des Herrn Amts- und Gemeindevorstehers, mit den Vereinsvorständen stattgefunden, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, welche den ganzen Abend ausfüllte und zur Folge hatte, daß die übrigen Punkte der Tagesordnung von derselben abgeseht werden mußten. Beschllossen wurde ferner, am andern Tage nachmals die Mitglieder durch Zirkular zusammenzubekommen und den Herren Gemeindevorsteher hierzu einzuladen. — In der darauffolgenden Versammlung am Sonntag nachmittag war der Besuch ein überaus reger und eröffnete der Vorsitzende Herr Schulz die Beratungen, indem er die bisher beschlossenen Vorbereitungen eingehend beleuchtete und klar legte. Nach eingehender ergänzender Klarstellung des Herrn Pfarrer Veymann und des Herrn Gemeindevorstehers wurde einstimmig beschlossen, an den bisher seitens des Patriotischen Vereins und der unter Vorhitz des Herrn Gemeindevorstehers gepflogenen Beratungen mit den einzelnen Vereinsvorständen, getroffenen Beschlüssen festzuhalten und zwar, daß das sogenannte Kaiseressen unter Leitung des Herrn Gemeindevorstehers und die sogenannte Volksfeier vom Patriotischen Verein unter Aufsicht der anderen Vereinsvorstände vorzubereiten ist und soll am Donnerstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr, im „Bodensee“ das Programm festgesetzt werden. Herr Schulz wies noch auf die am Freitag, den 10. d. M., nachmittags, in Berlin stattfindende Haupt-Versammlung des konservativen Volksvereins des Kreises Niederbarnim hin

und forderte die Mitglieder auf, recht zahlreich daran teil zu nehmen. Hierauf schloß er die Versammlung.

**Birkenwerder.** Ueber die Zuständigkeit unseres jüngst gewählten Schulvorstandes teilen wir auf verschiedene Anfragen das Folgende mit:

Der Schulvorstand führt die Verwaltung der der Gemeinde zuzehörenden Angelegenheiten, soweit solche nicht den verfassungsmäßigen Gemeindeorganen übertragen ist. Zu diesen Gemeindeangelegenheiten gehören insbesondere alle die, welche sich auf die Unterhaltung der Volksschulen beziehen. Ob der Gemeinde als solcher noch sonstige Rechte zuzehören, ist nach dem besonderen, in dem Bezirke oder Orte bisher geltenden Rechte zu beurteilen (§ 65 Abs. 1). Zu den dem Schulvorstande übertragenen Vermögensangelegenheiten gehört die Verwendung der Mittel innerhalb des Schulhaushalts und die laufende Vermögensverwaltung, insbesondere die Verwaltung der zu Schulzwecken bestimmten Vermögensstücke, mögen sie dem Schulverbande gehören oder als selbständige unter die Verwaltung des Schulverbandes gestellte Stiftungen bestehen. Der Schulvorstand hat ferner dafür zu sorgen, daß die Volksschule in angemessener Weise ausgestattet wird, daß die Gebäude nebst Zubehör und Ausstattung, das Lehr- und Unterrichtsmittel erforderlichenfalls vermehrt und verbessert werden, daß die Verdolung der Lehrer innerhalb der geöentlichen Vorschriften angemessen gestaltet wird.

Der Schulvorstand hat ferner für die äußere Ordnung im Schulwesen zu sorgen. Er hat darauf zu halten, daß die Schulgebäude sorgfältig gereinigt, gelüftet und geheizt werden, daß Gebäude und Einrichtung, Lehr- und Unterrichtsmittel in gutem Stande erhalten werden. Er muß darauf achten, daß die festgesetzten Ferien innegehalten werden, daß Beginn und Ende des Unterrichts in der vorgeschriebenen Zeit erfolge, die Türen zum Schulgebäude rechtzeitig geöffnet werden und dergleichen.

Der Schulvorstand hat endlich die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus zu pflegen. Er hat einen ordnungsmäßigen Schulbesuch zu fördern, bei der Verlopfung der Schulklausuren, namentlich nach näherer Anweisung der Schulaufsichtsböhrde mitzuwirken. Er soll das Verständnis der Einwohner und das Interesse der Eltern an der Schule fördern und beleben, soweit möglich an der Erziehung von Elternabenden, Vorträgen, Schulfesten mitwirken. Er hat darauf hinzuwirken, daß für arme Schulkinder durch Beschaffung freier Unterrichtsmittel, Verabreichung von Freitisch, Suppenküchen, trockenes Schulverm um, gesorgt wird.

Der Schulvorstand ist zu hören, soweit bei der Festlegung der Unterrichtszeit und bei der Ordnung der Ferientage besondere örtliche Verhältnisse zu berücksichtigen sind. Es ist auch im übigen dem Ort- bzw. Kreisinspektor überlassen, den Schulvorstand zu hören, namentlich, wo die besonderen Verhältnisse der Eltern bei fernem Entscheidungen von Einfluß sind, so bei der vorzeitigen Aufnahme, Zurückstellung, Beurteilungen, vorgezogen Entlassung der Schulkinder, weiterer Zurückhaltung derselben in der Schule über das geöentliche Entlassungsalter hinaus und dergleichen.

**Hohen-Neuendorf.** Am nächsten Sonnabend, den 11. d. M., abends, begehrt die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Hohen-Neuendorf-Stolpe ihr erstes Stiftungsfest in den Lokalitäten des Restaurants „Fichtenhain“ bei Herrn Karl Genzen. Die Kolonne, welche sich großer Sympathie der hiesigen Einwohnerschaft erfreut, hat sich in dem einen Jahre, dank der regen Unterstützung der Gemeindevertretung, der Vereine und der übrigen Einwohnerschaft kräftig entwickelt und dürfte zu ihrem ersten Geburtstagstage einen überaus zahlreichen Besuch haben. Schon aus dem Gedanken heraus, daß sich die Mitglieder in selbstloser Weise dem Dienste des Vaterlandes in Kriegszeitern weihen, schon aus dem Grunde, daß edle Nächstenliebe das Leitmotiv — der Opfer an Zeit und Geld — ist, läßt den Schluß zu, daß unsere Einwohnerschaft sich vollzählig an der Geburtstagsfeier beteiligen wird. Hierzu kommt, daß das in Aussicht gestellte Programm — Konzert, gefangliche Darbietun-

gen, lebende Bilder, theatralische Aufführungen und — last not least — Ball — ein so vielversprechendes ist, so daß jeder Teilnehmer gewiß gern seinen Obulus in Gestalt eines halben Markstückes opfern wird. Wenn in unserer materialistisch gefärbten Zeit sich noch Männer finden mit solch idealen Zielen, so sollte niemand zögern, soweit er Anspruch auf deutsches Wesen und Art macht, gerade bei solchen Gelegenheiten sein Scherlein zu dem wadern Werke beizutragen, denn es gilt dem Vaterlande und der Nächstenliebe. Aber auch den Kameraden der Kolonnen, welche in der Nachbarschaft sich gebildet haben, sollte es eine heilige kameradschaftliche Pflicht sein, an dem ersten Geburtstagsfeier unserer Freiwilligen Sanitätskolonne sich recht zahlreich zu beteiligen und so das edle kameradschaftliche Gefühl zu pflegen. In dem Gefühl edler Nächstenliebe, treuer Kameradschaft gibt es keine Trennungspunkte, da gibt es nur eine Parole: die der Liebe zum Vaterlande und die der selbstlosen Verehrhaltung zur Hilfe für den lieben Nächsten; hier verbindet alle das gleiche edle Band. Aus diesem Grunde schon allein hoffen wir, die Kameraden der Umgegend zu dem Ehrenabend der Hohen-Neuendorfer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz recht zahlreich vertreten zu sehen.

**Zur Stammrolle** haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar alle im Jahre 1888 geborenen jungen Leute angemeldet, weshalb wir denselben eine genaue Beachtung der in unserem Blatte veröffentlichten diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachungen empfehlen. Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Strafe.

### Provinz-Nachrichten.

**Charlottenburg.** Ein Verbrechen ist Sonntag über verübt worden. Im Hause Sophie Charlottenstraße 44 wurde nachmittags gegen 4 1/2 Uhr der vier Jahre alte Eise Nisch, Tochter eines dort wohnenden Malermeisters, durch einen unbekanntem jungen Mann der Bauch aufgeschlitzt. Das Kind liegt krankenlos da. Der Täter ist entkommen.

**Hermisdorf.** Ein seit längerer Zeit schon geheimer Wunsch ist die Errichtung einer Haltestelle an der Beltener Bahn und zwar da, wo die Hermisdorf-Zeugler Chaussee die Beltener Bahn kreuzt. Die Gemeinde Hermisdorf wird in dieser Angelegenheit bei der Königlich Eisenbahndirektion vorstellig werden. — Die Hermisdorfer Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschloffen, bei der Kgl. Eisenbahn-Direktion um den Bau eines neuen Bahnhofs an der Nordbahnhofsstraße, zwischen Wandmühlstuf und dem Bahnhof Hermisdorf, der im nächsten Jahre nach Stolpe hin verlegt werden soll, zu petitionieren. Als geeignete Stelle wird der Kreuzpunkt der Bahn mit der Zeuglerstraße bezeichnet. Die Gemeinde sowie Privat-Interessenten würden zu den Kosten dieses, für den Beltener Ausflugverkehr wichtigen Bahnhofs, beitragen. — Die Vertretung des Bahnhofs könnte gleichzeitig mit dem Ausbau der Nordbahn vorgenommen werden. (Reich.)

**Liebenberg.** Ein Sohn des Fürsten Philipp zu Güttenberg, Leutnant der Reserve Graf Fritz Wend zu Güttenberg, ist zum Amtsvorsteher in Liebenberg ernannt worden.

**Reinickendorf.** Nachdem das Kammergericht vor einiger Zeit entschieden hatte, daß der Reinickendorfer Schiffer als alter Berliner Vorwerk Eigentümer der Stadt Restaurationsgrundstück „Seebad Reinickendorf“ angekauft. Am Sonntag hat dies Restaurant seine Pforten geschlossen. Neben den Gebäuden gehört der Stadt Berlin der mit einem prachtvollen Baumbestand bemachte Garten, der sich längs des ganzen Ufers des über 100 Morgen großen Sees hinzieht.

**Wittenau.** Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschloffen, zum Bau einer eigenen Gasanstalt neben der Sächsischen Munitionsfabrik ein großes Gelände für 340000 Mark anzukaufen. Die Wärschen des Gaswerkes sind auf 74500 Mark veranschlagt. Auch ein eigenes Elektrizitätswerk erbaut die Gemeinde.

# Der deutsche Arbeitsmarkt im Jahre 1907.

s. r. Die außerordentlich günstige Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1906 hat sich im vergangenen Jahre etwas verschlechtert, was sich zunächst in einer Zunahme der Arbeitslosen äußert. Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Verbänden betrug während der letzten drei Jahre die Prozentzahl der Arbeitslosen am Schlusse des

	1. Quartals	2. Quartals	3. Quartals
1905	1,6	1,5	1,4
1906	1,1	1,2	1,0
1907	1,3	1,4	1,4

Die niedrigste Ziffer weisen die Etichstage der Monate März und April mit 1,3 v. H. auf, während sich im Vorjahr die günstigste Ziffer mit 0,7 für Ende August ergab. Die höchsten Arbeitslosenziffern finden sich fortwährend bei den Bildhauern, Friseurern, Bäckern und Glasern, sehr günstig bei den Metallarbeitern, wo die höchste Ziffer 1,2 Ende Februar betrug. Bei den Holzarbeitern war die höchste Ziffer 3,0 v. H. Ende April, bei den Buchdruckern 6,3 v. H. Ende August.

Es ist nicht zu verkennen, daß wir im Einklang der Konjunktur, die eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes nach sich ziehen muß, stehen. Geben schon die rohen Ziffern, die vorstehend aufgeführt sind, einen Anhalt dafür, so tritt das noch deutlicher zutage, wenn wir die einzelnen Industrien und ihre Beschäftigung im Laufe des Jahres betrachten.

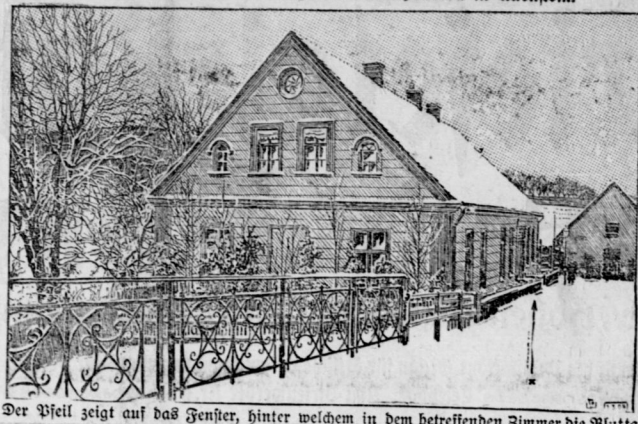
Im Kohlenbergbau war zunächst ein reger Geschäftsgang mit teilweisem Arbeitermangel bemerkbar, der das ganze Jahr hindurch anhält. Vielesach konnte die Nachfrage kaum befriedigt werden. In der Metall- und Maschinenindustrie war im ersten Teil des Jahres vielfach eine bessere Beschäftigung als in dem vorigen Jahre zu bemerken. Auch hier fehlte es teilweise an Arbeitern, die jedoch im Herbst reichlicher vorhanden waren. Im Oktober liefen die Aufträge teilweise spärlicher ein. Gegen Ende des Jahres steigerte sich das Abflauen ziemlich bedeutend. Beim Baugewerbe zeigt sich dasselbe Bild. Auch hier war die Nachfrage nach Arbeitern zunächst sehr stark. Ein Nachlassen in diesem Gewerbe mit Eintritt der kalten Jahreszeit eigentümlich, zeigte sich jedoch in diesem Jahre stärker und früher als sonst, was sehr wesentlich der Umwälzung zuzuschreiben ist. Die elektrische Industrie hatte ebenfalls bis in den Herbst hinein mit wenigen Ausnahmen starken Bedarf, besonders an älteren Arbeitskräften, während sich junge, ungerne Arbeiter fast zu reichlich anboten. Im November setzte jedoch auch hier das Abflauen ein. Nicht viel anders stellt sich die Lage der Textilindustrie dar, wo außerdem noch die Erhöhung der Garn- und Baumwollpreise neue Aufträge hintanhält.

Das Gesamtbild des deutschen Arbeitsmarktes im letzten Jahre ist immer noch heller und freundlicher als das der Jahre 1904 und 1905. Die Konjunktur von 1906 magte noch bis weit in den Sommer des vergangenen Jahres hinein ihre Wirkungen bemerkbar. Dann aber kam das Abflauen, nicht krisenhaft und härmlich wie 1901, sondern allmählich, aber konstant und sicherlich nachhaltig. Nur dieses Jahr dürfte demnach eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten sein.

## Frankreich und Italien.

Wie alljährlich und unter steigender Beachtung seitens der politischen und publizistischen Kreise, hat der französische Botschafter Herr Berrière zu Rom am Neujahrsstage die Glückwünsche der zahlreich in Palazz Farnese erschienenen Landesleute mit einer Ansprache hochpolitischen Charakters beantwortet.

Die Villa des ermordeten Herrn von Schönebeck in Wittenstein.



Der Pfeil zeigt auf das Fenster, hinter welchem in dem betreffenden Zimmer der Mord verübt wurde.

Der Botschafter begann, nach der „Vollst.“, mit der Feststellung, daß das wechselseitige Vertrauen zwischen den Franzosen in Rom und dem Vertreter Frankreichs nicht die geringste Erschütterung erlitten hat, und er fügte sogleich den Ausdruck der Befriedigung darüber hinzu, alle seine Landsleute in dem berühmten historischen Palaste begrüßen zu können, „wo die hauptsächlichsten Epochen der Annäherung zwischen Frankreich und Italien sich abgepielt haben.“

„Annäherung“, sagte er, aber er verbesserte sich sogleich dahin: „Enimmas Annäherung — aber heute muß man, wenn man von Frankreich und Italien spricht, sagen, daß feste und kräftige Freundschaft sie innerlich und wirtschaftlich verbindet; jetzt das das ganze Jahr verlossen, ohne daß das kleinste Wölchchen die Beziehungen getrübt habe, und sei doch das Licht der Interessen Frankreichs und der Kultur des Interesses Frankreichs in Marokko durch höchst anerkennenswerten Entgegenkommen Italiens unausgeglüht unterstützt worden — zum großen Vorteil für die Erhaltung des Friedens, der auf der Achtung vor den Rechten der einzelnen Mächte und auf dem Gleichgewicht der Kräfte beruhe.“

Die Freundschaft Frankreichs und Italiens ist nicht nur eine notwendige Verbindung ihrer nationalen Interessen, sondern sie bildet auch ein gleichzeitiges Element der politischen Verbindung Europas. Der Redner ludigte dann den französischen Soldaten in Marokko, wo wieder einmal, wie schon oft, Franzosen die Wege für alle anderen bahnen, und für den Fortschritt und große Ideen sich einsetzen, „ohne den eigenen Wert in so genau ins Auge zu fassen“. Diese hohe Auffassung der nationalen Aufgaben, die gleichmäßige Würdigung des Hohen und Edlen, des Fortschritts und der Freiheit habe die Sympathie zwischen Frankreich und Italien begründet, zuge ihren Zusammenschluß zugrunde. Daher dürfte man überzeugt sein, daß „fortan beide Nationen parallel ihren Ziele entgegen schreiten werden, ohne jemals zusammenzustößen, in brüderlicher Freundschaft und in der Zuversicht, daß das Wohl des einen auch den Vorteil des anderen bedingt.“

## Japan und Amerika.

In Vancouver ist wiederum ein Zusammenstoß zwischen Weißen und Japanern vorgekommen. Der Kampf scheint dadurch entstanden zu sein, daß ein Weißer das Ladefenster eines Japaners einschlug und sofort von mehreren Japanern angegriffen wurde. Von den Schiffen im Hafen eilten andere Weiße dem Angegriffenen zur Hilfe,

und es entstand ein allgemeiner Kampf, der damit endete, daß die Weißen vor den numerisch weit überlegenen Japanern fliehen mußten. Ein Schiffsheizer wurde tödlich verletzt und zwei andere Weiße so mit Messern zugerichtet, daß sie sich in kritischem Zustande befinden.

Nach einem andern Bericht trübe die Weißen wegen des neuen Tumultes keine Schuld. Drei Feuerwehrleute in Uniform seien durch das japanische Viertel gegangen, als einer von ihnen stolperte und in ein Ladenfenster fiel. Das Fen er zerbrach, und die drei Feuerwehrleute seien sofort von einem japanischen Bödelhaufen mit Messern angegriffen worden. Sie waren bald überwältigt, und die Polizei fand bei ihrem Eintreffen die Feuerwehrleute schwer verwundet vor. Vier Japaner wurden verhaftet, während die übrigen entkamen. Man glaubt, daß die Japaner sich für den Tumult im September rächen wollten.

Eine weitere Meldung besagt: Die Lage in Vancouver ist sehr ernst. Hunderte von Japanern eilen aus der Umgegend nach Vancouver, um ihren Landbesitz für den Fall neuer Unruhen zu bezeugen. 1200 Japaner sind unterwegs von Honolulu. Die weiße Bevölkerung ist durch die Sichtung eines Feuerwehmannes erbittert. Die Japaner sind gut bewaffnet. Die Behörden sind maßlos. Es werden Zusammenstöße befürchtet.

## Vermischtes.

„Die Schandhülle von Memel“. In Königsberg verurteilte die Strafkammer den Redakteur der „Volkszeitung“, Markwald, den Verfasser des Urteils über das Memeler Nationaldenkmal, des sogenannten Schandhüllenartikels, wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Denkmalkomitees zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und beschloß seine sofortige Verhaftung. Gegen Stellung einer Kaution wurde der Angeklagte jedoch vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Zum Hardenprozeß. Der wegen Beleidigung des Grafen Moltke zu vier Monaten Gefängnis verurteilte Schriftsteller Maximilian Harden wird gegen das Urteil beim Reichsgericht Revision einlegen. Als Revisionsgrund wird jedenfalls die Unzulässigkeit des ganzen zweiten Verfahrens geltend gemacht werden. Allgemein erwartet man, daß das Urteil der Strafkammer nebst Begründung demnächst im vollen Wortlaut amtlich veröffentlicht wird. Die Revision muß binnen einer Woche nach Verkündung des Urteils eingelegt werden. Den Tatbestand

auf neue zu prüfen, ist das Reichsgericht nicht zuständig.

**Raubanzahl.** Eine Bande von 50 Räubern hatte nachts zwischen den Stationen Schütthaus und Karjash der transkaukasischen Bahn das Gleite 3. rört, um einen Bootzug zu berauben. Ein dem Bootzuge vorausgeschickter Militärzug mit einer Schutzwache entlegte, wobei sieben Soldaten verwundet wurden. Die Militärwache feuerte auf die Räuber, von denen sie beschossen wurde und die dann in der Dunkelheit verschwanden. Der Bootzug, in dem, wie verlautet, zwei Millionen transportiert wurden, wurde die Nacht hindurch auf der Station Karjash zurückgehalten. Morgens wurden auf einer Brücke unweit der Katastrophe eine Höllemaschine, Genschaftern und Verbandsmaterial gefunden.

**Tragödie auf hoher See.** Sieben Überlebende des norwegischen Segelschiffes „Germanic“ wurden von einem englischen Dampfer mitten im Atlantischen Ozean aufgefunden und nach America gebracht. Die sieben Überlebenden kamen in bedauerlichem Zustande an, doch waren sie mit Unterbrechungen imstande, ihre furchtbare Geschichte zu erzählen. Das Segelschiff „Germanic“ war von einem harten Windstoß getroffen worden und sank plötzlich während eines heftigen Sturms. Die Mannschaft hatte gerade noch Zeit, die beiden Boote auszuliegen. Das eine Boot verschwand sofort und wurde nicht mehr gesehen. Der Kapitän ging mit dem Schiff unten, ohne den Versuch zu machen, sich zu retten. Der erste Offizier und acht Matrosen waren in dem anderen Boot. Wie viel Zeit verging, wissen sie nicht. Es kommt ihnen viele Tage und viele Nächte vor. Sie hatten fast gar nichts zu essen und gar nichts zu trinken. Nachdem sie furchtbare Durstqualen erlitten hatten, erliefen sie das erste Trinkwasser durch einen schweren Regenfall. Das Wasser blieb in kleinen Höhlungen des Boots liegen, auch saugten die Matrosen das Wasser aus dem eigenen Kleider aus. Nachher erlitten sie wieder entsetzliche Hunger- und Durstqualen. Die Augen sanken ein, schmerzhafte Wunden brachen auf dem ganzen Körper aus. Zwei Mann starben. Die Überlebenden hatten kaum noch die Kraft, die beiden Leichen ins Meer zu werfen. Ein Schiff ging vorbei, ohne sie zu bemerken, obwohl sie alles mögliche taten, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Als dieses Schiff verschwand, gaben die Matrosen die letzte Hoffnung auf. Als sie schließlich von dem englischen Dampfer gesehen und aufgenommen wurden, waren sie alle fast wahnsinnig vor Verzweiflung.

**Verstorbene Katzen.** Nach einer Meldung aus Hamburg sind an Bord des im dortigen Hafen von La Plata eingetroffenen englischen Dampfers „Rembrandt“ pestverdächtige Katzen gefunden worden. Das Schiff wird einer Ausquellung mit dem Rattenentstammungsapparat untersucht und die Weiterführung unter den üblichen Vorkehrungen eingestellt.

**Ein Silberritter im Luftballon.** Man schreibt der „Frankfurter Zig.“ aus Mailand: Eine kleine Gesellschaft, in der sich auch eine Dame befand, unternahm in der Silberritter unter der Führung der beiden Luftschiffer Uuelli und Crespi einen Ausflug im Ballon „Milano“. Kurz nach 11½ Uhr erhob sich das Luftschiff; die Leichter der festlich erleuchteten Stadt wurden kleiner und kleiner, bis sie wie kleine Punkte erschienen und die beiden Reihnen in den Straßen sich zu einem feinen Band verschmolzen. Zu den Aussteigenden dring das Rufen und das Singen der Leute auf den Straßen schwächer und schwächer; schließlich unterließen sie es, zum allgemeinen Gesumme nur noch vereinzelt Hundsgelächel. In der Höhe bemerkte man Herrn Dann nur den Ton der auf die Ballonhülle fallenden Regentropfen. Der Gang des Luftschiffes ist sehr unregelmäßig, bald ist es

## Ein Stern.

Von Podapants.

Aus dem russischen überseht von E. God.

„Rein“, sagte der Andrej Dmitriewitsch, „man muß wirklich bald eine Bonnes für sie nehmen. . . . Dienta hat sie doch zu sehr vernachlässigt! . . . Wenn das so fortgeht, bringen sie sich noch einander um!“ Dann beschäftigten ihn jedoch bald wieder andere Sorgen, und die Sache war vergessen.

Endlich fand das Debüt statt. Andrej Dmitriewitsch war im Theater und fand Qualen aus, wie er sie noch nie empfunden hatte. Dienta erschien im ersten Akt auf der Bühne, verfloht, ungemacht, beängstigt. Sie schaute sogleich, daß dieses Publikum ein anderes als das von der Schulvorstellung war. Jones war ein freiproduktum, welches an und für sich zur Bewunderung geneigt ist. Dieses aber hatte sein Geld bezahlt und dachte jeden Augenblick daran. Zudem galt es dort doch nur die guten Erfolge einer Schillerin zu erreichen, hier war ihr Streben, eine große, beim Publikum beliebte Künstlerin anzuknüpfen. Der letztere Umstand schalt immer im Theater die Temperatur für eine Debitantin ab und reizt das Publikum zur Strenge.

Das Äußerste Dientas geschah unter all-

gemeiner Stille. Wahrhaftig, was da auftrat, war eine Statistik, nicht der Stolz und Ruhm der Musikschule, bei deren Erscheinen auf der Bühne das ganze Theater erbebte. Das bedrückte stichlich die schon eingeschüchterte Künstlerin, und sie setzte mit unklarer, zitternder Stimme fassch ein. Dazu kam, daß sich ihr Kostüm, das Meisterwerk des Schneiders mit dem armenischen Namen, als unpassend erwies. Auf der Bühne sah es fast ärmlich, überladen, schlecht sitzend, fast lächerlich aus. Das machte auch auf das Publikum einen unangenehmen Eindruck. Alles sah sich unmutig und fragend um, und Andrej Dmitriewitsch glaubte überall die an ihn gerichtete strenge, ja große Frage zu hören: „Aber erlauben Sie! Was soll das heißen? Das soll eine Sängerin sein? Das ist doch keine Sängerin, das ist ein Mädchen. Die singt doch nicht, die miaut ja bloß.“

Gott! Wie kommt das nur? Was ist mit Dienta vorgegangen? Wo ist ihre wunderbare, klangvolle und dabei so weiche, seelenvolle Stimme hin? Wo sind die zum Herzen bringenden Töne? Er fühlte seinen Sessel unter sich schwanken. Nun kommt eine Szene mit einem Duett, von dem er nichts weiter hört, als die unsichere, zitternde Stimme Dientas. Sie kann sich gar nicht zurechtfinden und steht wie an ihrer richtigen Stelle. Er sieht jetzt, wie nervös sie ist. O,

könnte er doch jetzt an Ihre Seite treten, sie fängt an der Hand fassen und weit, weit fortführen von diesem Ort der Schmach! . . . Ja, der Schmach! . . . Man muß den wahren Namen nennen. Ja, das sind seine Gedanken, die allerdings niemand zu hören bekommt. . . . Ja, sie fortführen, sie in ihr trauriges Heim geleiten, sie dort vorzüglich auf einen Sessel setzen und ihr sagen: „Guten, liebe Freundin, vergiß dies alles, wir wollen, wie bisher, unser kleines bescheidenes Dasein fortsetzen!“ Aber das läßt sich nicht tun.

Doch da haben sie alle die Szene verlassen, und sie bleibt allein. Was nun? Ach, ja! Ihre Arie. Er hat ja in den letzten Wochen die ganze Oper wider Willen auswendig gelernt. Ihre Arie. Das ist die Hauptsache, davon hängt alles ab. Wenn das nun zu neuer Ehre gerät? Dienta stellt halb dem Publikum zugewandt, und blickt zu ihm schräg hinüber. Sie versteht, wie es scheint, was vorgeht. In tiefen Zügen holt sie Atem. Das hört und fühlt er. Er hört und fühlt das letzte Aufschauen ihres Gewandes. Nun ja, sie sammelt alle ihre Kräfte, und sie wird schon bestehen. Er hört übrigens auch ihre Gedanken. . . . Jetzt erschallt der erste Satz der Arie: „Aber im Triumphgesang! Auch meinem Munde Entloß das Wort rustlos. . . .“

Ihre Stimme klingt fest und gleichmäßig. Gut! Noch besser! Sie verbessert sich während. Die Töne stießen frei, voll, hin; die Zuhörer reden die Köpfe und drücken erst Befriedigung, dann Enttäuschen aus; alles belebt, alles bedauert, zuerst so leicht, als die Debitantin geurteilt zu haben. Aber Dienta läßt, daß ihre Geschichte auf a hen, daß jeder neue Satz ihrer Arie das Publikum immer mehr und mehr seufft, was wiederum ihre Kräfte stärkt. Schon ist alle Beirängnis aus ihrer Haltung verschwunden, sogar ihr Kostüm hat die Härte, lichte verloren, es kleidet sie sogar vortrefflich, es ist typisch, charakteristisch. Das finden jetzt alle. Der letzte Satz, die letzte Note. . . . Parore!

Andrej Dmitriewitsch erhebt sich stotternd von seinem Sitz, starrt blickt aus dem Saal und flüster die Künstlerin. Er ist überzeugt, daß Dienta jetzt des höchsten Grades würdig ist. Nach soviel Qual ein solcher Triumph — Welch herrliches Anrengung!

Doch Dienta steht nicht in Ohnmacht. Sie überblickt geistlich die Bühne und vorneigt sich vor dem Publikum. Nur sind ihre Schritte unsicher, und in ihren Augen brennt ein feberhaftes Feuer.

„Nichts, nichts!“ tante sie, „denn hier ein herausgehendes Enttäuschen. Er ist in der Umgegend, und dann hinaus, hinaus zu

400 bis 500 Meter hoch, dann wieder nähert es sich dem Erdboden, bis auf 100 Meter. Das Aussehen von Ballast erweist sich als zweifelsfrei, sicherlich muß das Gas an irgend einer Stelle ausströmen. Plötzlich hören die Luftschiffer einen Echo Stimmen unmittelbar unter sich, eine Schar rüpelhafter Burgen fließt Flügel und Drapungen gegen den Ballon und seine freibühnen Injassen aus. Dann suchen die Burgen das auf dem Boden schlängelnde Seil zu fassen und den Ballon herabzuziehen. Plötzlich ertönen Schüsse: Die Kugel dringt auf diese Weise ihre rohen Injassen, da es ihnen nicht geglückt ist, den Ballon zu fassen. Um sich den Verfolgungen zu entziehen, lösen die Luftschiffer ihre Lichter aus, opfern noch zwei Säcke Ballast und steigen schnell empor. Dann feiern sie in der Höhe mit Champagner den Anbruch des neuen Jahres. Wieder wird der Gang des Luftschiffes unregelmäßig, es wird von Ost nach West und umgekehrt hin- und hergeworfen und fällt fortwährend. Trotzdem die Luftschiffer rings umher weiter nichts als Finsternis sehen, beschließen sie zu landen. Unter großen Schwierigkeiten gelingt ihnen dies Manöver, sie besetzen das Seil an einer Weide und fassen mit dem Korb Boden. Sie befinden sich an einem gar traurigen Orte, inmitten eines sumpfigen, von tiefen Gräben durchzogenen Reisfeldes, und nirgend ist in der Umgegend ein Licht zu sehen. Es ist erst zwei Uhr nachts; notgedrungen beschließen sie, vorläufig zu bleiben; der Korb des Luftschiffes wird in ein kleines Lager umgewandelt, das jedoch nicht vor dem Eindringen des Regens schützt. Es ist unmöglich, bei der Feuchtigkeits und Kälte die Zeit mit Schläfen zu verbringen. Da erhalten die armen Abenteurer unerwarteten Besuch: drei gutmütige Bauern kommen und erzählen ihnen, daß sie sich bei Locate Trübsal, 15 Kilometer südlich von Mailand, befinden, daß ein Bauernhof zwar nicht fern ist, daß sie aber selbst dreimal bei dem Mangel an Wegen in einen tiefen Graben gefallen sind, bis sie zu dem Ballon gelangten. Das ermutigte die Luftschiffer nicht, den Bauernhof aufzusuchen; sie verbrachten die ganze Nacht in ihrem feuchten Lager, nahmen dort ihr kaltes Silbermahl ein und hörten und sahen nichts als ab und zu einen vorbeischießenden Eisenbahnzug. Als nach unendlichem Warten schließlich der Morgen graute, suchten sie den Bauernhof auf, wo sie freundliche Aufnahme fanden und sich trocknen und wärmen konnten. Eine Untersuchung des Luftballons ergab, daß ein kleines Stüchlein Koble, das wahrscheinlich beim Fällen des Gases herabgekommen war, das vollkommene Schließen der Ventillappe verhindert hatte. Mit der Eisenbahn kehrten die unglücklichen Silberluftschiffer schließlich nach Mailand zurück.

**Schlägerer.** Ein Rentiere zweier Mitglieder der französischen Aristokratie erregt augenblicklich in Paris erhebliches Aufsehen. Prinz Helle von Sagan-Verdort, Herzog von Sagan, hatte mit dem Deputierten Grafen von Castellane in der Rue Chatelet ein heftigen Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten führte. Graf Castellane schlug den Prinzen Sagan ins Gesicht und verletzte ihm einige Fußtritte. Vor dem Polizeikommissar wurde festgestellt, daß mit der tätlichen Beleidigung Graf Castellane begangen habe. Als Ursache des vielbesprochenen Vorfalls werden Gerüchte bezeichnet, die mit der beabsichtigten Wiederverheiratung der geschiedenen Gräfin Castellane, gebornen Anna Goud, zusammenhängen. Der Prinz von Sagan gilt als zukünftiger Gatte der Frau Goud-Castellane.

**Automaten-Menschen.** Unter den mechanischen Spielwerten, die im achtzehnten Jahrhundert besonders gern bewundert wurden, spielten die sogenannten „Androiden“, menschenähnliche Figuren, die möglichst naturgetreue Bewegungen oder Tätigkeiten

nachahmen, eine große Rolle. Drei dieser Kunstwerke von der Hand der französischen Mechaniker Pierre und Henri Dros, die trotz oder gerade durch ihre merkwürdigen Schicksale zwei Jahrhunderte überlebt haben, sind seit einiger Zeit in Berlin zu sehen. Diese „Androiden“ wurden auf einem Transport an der französischen Kräfte durch einen Schiffbruch zerstört, gerieten in Madrid in die Hände des Großinquisitors, der



Schreibender Automaten-Mensch. Spielwert aus dem 18. Jahrhundert.

se für Zauberpuppen hielt und deshalb mit Beschlag belegte, kamen in die Rumpfkammer eines französischen Schlosses und tauchten vor einiger Zeit bei einem Sammler wieder auf. Die drei Puppen, „der Zeichner“, „der Schreiber“, die Harmoniumspielerin“, gebärden sich wie vernünftige Menschen. Der Schreiber frizelt



Das Innere des schreibenden Androiden.

einige Worte auf Papier und der Zeichner entwirft ein Porträt. Interessant ist es dabei, Haltung und Benehmen der Puppen zu beobachten. Die Harmoniumspielerin ahmt alle Bewegungen einer Virtuosa täuschend nach, und der Zeichner hält von Zeit zu Zeit bei seiner Arbeit inne und betrachtet sie selbst. Unsere Bilder zeigen den „Schreiber“, der wie ein wirkliches Menschentend in die Feder in die Tinte taucht, sie ausspritzt und dann in flottem Tempo schreibt. Durch die geöff-

nete Tür auf dem zweiten Bilde sieht man das Uhrwerk, die „Seele“ dieses Automatenmenschen.

**Feuersbrünste.** In Baderborn brannte die Grünbaum'sche Dampfmühle mit sämtlichen Getreide- und Mehlvorräten und Maschinen total nieder. Die Bewohner schwebten in größter Lebensgefahr und wurden von der Feuerwehr nur mit größter Anstrengung aus den brennenden Zimmern gerettet. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Verletzungen. — In Augsburg brannte ein Flügel der dortigen Kaserne des Chevalier-Regiments nieder. In der oberen Stockwerke befanden sich Mannschafstischenschränke, wodurch ein Schaden von 13.000 Mark entstand. Das Feuer ist vermutlich durch Klempner verursacht worden, die auf dem Dach gearbeitet haben.

**Zum Raubmord in Hannover.** Der Raubmord an der Näherin Schulze in Hannover, die in ihrer Wohnung, Köpfmühle 1 erschossen aufgefunden wurde, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Auf die Ermittlung des Täters ist seitens des Regierungspräsidenten eine Belohnung von 1000 Mark angesetzt. Über die Persönlichkeit der Ermordeten werden von einem Angehörigen der Familie Schulze folgende Angaben gemacht: Der frühere Ehemann der Frau Alma Schulze geborene Griebert ist ein angelegener Geschäftsmann in Berlin. Die Eheleute lebten seit zwanzig Jahren getrennt; infolge des leberlichen Lebenswandels der Ehefrau. Die geistliche Schlichtung ist jedoch erst vor drei Jahren erfolgt. Tatsache ist, daß Frau Schulze am Tage vor ihrer Ermordung der Hochzeit ihres Sohnes beizuhelfen, bei welcher Gelegenheit sie eine Brillantbroche und eine goldene Uhr trug. Diese Gegenstände wurden nach der Bluttat nicht mehr in ihrer Behausung gefunden. Da sie an demselben Abend die Sachen nicht mehr ins Pfandhaus tragen konnte, mußten sie also geblieben oder geraubt sein.

**Das Ende eines Zauberfünftlers.** Der bekannte Zauberfünftler Bellachini ist dieser Tage im Bürgerpark zu Weidenburg im Elbthale gestorben. Während seiner zweiten Vorstellung in Weidenburg entwendeten mutwillige Jungen seine vor dem Hotel zum Engel hingehenden Plakatbretter. Bellachini begab sich, barhäuptig und nur notdürftig bekleidet, die ganze Nacht hindurch auf die Suche nach seinem Eigentum, wobei er sich eine schwere Erkältung zuzog, die in Lungenentzündung ausartete. Am folgenden Morgen wurden die Plakatbretter in einem Schloßpark eines Nebengäßchens aufgefunden.

**Wubensstreich.** Eine Höllemaschine erhielt als Weihnachtsgeschenk zu seiner großen Aberrahlung in Neuburg in Württemberg, ein dortiger Familienvater durch die Post zugefandt. Die Sendung bestand aus einer mit Blech umgebenen Holzschachtel, in deren Boden einige Drahtstücke getrieben und mit einem von einem Flobergewehre stammenden Hahn verziert in Verbindung gebracht waren, daß bei raschem Öffnen der Hahn ausknappen und eine angebrachte Zündstange entzünden mußte. Außerdem war das ganze Verhältnis mit Pulver und Schrotten angefüllt. Glücklicherweise verlagte die Maschine nur langsam erfolgte.

**Opfer des Eises.** Eine weisfälische Familie, Mutter, Tochter, Sohn und Braut, wollte auf Schlittschuhen eine Fahrt über die zugefrorene Leda nach Leer machen, wobei alle vier Personen einbrachen und ertranken.

**Zur Schrennung des Weisfinglers Baares.** Die geschiedene Gattin Leopold Weisfingers Wilhelmine Adamowicz erzählt im Wiener Tagesblatt: Wölling sei mit ihr ein Herz und eine Seele gewesen, als sie im Juli 1903 heiratete. Anfanglich studierte er unermüdet und sie vervollkommnete ihre Erziehung, da sie nur die Volksschule eines

fröhen Dorfes besucht hatte. Im Jahr 1904 gingen beide nach Afrika. Sie waren entzückt von der Lebensweise einfacher Leute und blieben dort acht Tage in einem dürftig möblierten Häuschen. Nach der Rückkehr nach Zug verbannte Wilhelmine Fleisch und Alkohol vom Tisch. Sie und Wölling ließen sich das Haar ungepflegt wachsen und trugen lange weiße Gewänder. Das steigende Haupthaar und der wallende Bart hatten Wölling herrlich gefunden. Ihr baumelte der Kopf bis zum Kleideraum. Nach weiteren 14 Tagen Aufnath in Afrika lernte Wilhelmine die geheimen Ziele der Leute, mit denen sie verkehrte, kennen. Ein Leben ohne eheliche Gemeinschaft in der Freundschaft allein! Dies schlug sie Leopold vor, der scheinbar gutwillig darauf einging, aber, wie Wilhelmine jetzt glaubt, darin willkommenen Vorwand zur Scheidung, die er schon lange wünschte, fand. Dann berief Laß Montignolo den Bruder nach Florenz. Er führte mit kurzen Haaren, rasiert und in moderner Kleidung zurück, um ihr zu sagen: „Ich werde dich verlassen, zu dir niemals zurückzukehren.“ Auf die Frage: „Wie ist es mit dir?“ antwortete er: „Ich will von dir nichts mehr wissen, rühr mich nicht an, ich wünsche, daß die Scheidung vor sich geht!“

**Wieshuggerleier.** An der weisfällisch-holländischen Grenze lief vor einigen Wochen ein Schmutzger mit zehn Kilogramm Haf beböhnen einem Grenzschiffer in die Hände. Verfolgt von dem Aufseher, floh er, kam aber in die Nähe eines anderen Grenzschiffers. Plötzlich fiel der Schmutzger hin und blieb regungslos im Heidekraut liegen. Die Beamten requirierten einen in der Nähe wohnenden Landwirt, der den regungslosen Kranken auf seinem Kuhstall nach seinem Hause fahren mußte. Dort setzte man den immer noch Bewußtlosen beim Hofseiner in den Großbaterstuhl, wo er schlapp zusammenbrach, legte ihm warm die Decken an und suchte ihm warmen Kaffee einzuschließen, aber alles umsonst. Nun machte sich der Beamte auf den Weg, um einen Arzt zu holen, und als der andere seinem Kollegen entgegenging, gingen die Bauernleute mit dem Beamten. Bei der Rückkehr des spürlos verschwunden. Am demselben Abend, da die Grenzgarde der holländischen Zöllner unbewacht war, wurde eine holländische Herde holländischer Kühe ungehindert auf das weisfällische Gebiet gebracht.

**Zu dem Morde in Bremen.** Die Polizeidirektion in Bremen legt eine Belohnung von 500 Mark aus für die Ermittlung und Ergreifung des Täters, der eine unbekannte Frau ermordet, die Leiche vollständig zerstückelt und die Teile in einen mit Wasser gefüllten Feldgraben geworfen hat. Nach dem Sektionsbefund ist die Gestalt durch Schläge auf den Kopf mit einem stumpfen Instrument und durch Würgen deuta worden. Kurze Zeit darauf mußten die des Körper zerteilenden Schritte erfolgt sein; denn die Körperstelle zeichnen sich durch auffällige Blutere aus. Die Tat ist augenscheinlich nicht am Fundorte geschehen; das Suchen nach den Kleidern war vergeblich. Auch über die Persönlichkeit der Getöteten konnte nichts ermittelt werden. Die Ermordete ist über 40 Jahre alt, etwa 1.40 groß, kräftig, gut genährt, hat dunkelblonde Haare, langes Gesicht, kleine, spitze Nase und lackfarbene Lippen, von denen einige mit Gold plumbiert sind.

**Wissig.** Onkel: Als angehender Arzt wirst du meinen Zustand wohl auch beurteilen können. Wo sprichst du her aus, was du von ihm hältst, ich bin auf alles gefaßt! — Student: Weist du, Onkelchen, du bist verheiratet, daß du, wenn du mir jetzt 100 Mark pumptest, noch so lange leben würdest, um es zu vergeffen! Wollen wir werten?

wachsend, sie umringt ihn ein über das andere Mal und erklärte, glücklich zu sein bis zum Wahnsinn, und daß sie über die Stadt wegfliegen wolle, oder aus dem Wagen springen und nach Hause laufen. „Beruhige dich doch! Das geht so nicht. Was soll daraus werden?“ ... sagte er sanft und zärtlich. Er fürchtete für ihren Organismus, für ihren Kopf. „Ach, hast du die Pronksa gesehen? Sie sah im ersten Rang und betrachtete mich mit Verachtung ... Da, ha, ha, ha! Und nicht ein Schlag ... Da, ha, ha!“

„Wer ist das — die Pronksa?“ fragte Andrei Dmitriewitsch, der nicht gleich wußte, von wem die Rede war. „Du kennst die Pronksa nicht? Die Sängerin ... die die Nida singt! ... Oh, die hätte gewiß gewünscht, mich möchte die Erde verschlingen!“

„Ach, ja, dachte Bravin, das ist ja die nämliche Sängerin, die meiner Frau zuliebe in das Hintertreffen gestellt wird!“

„Tut sie dir denn nicht leid, Olenka?“ fragte er. „Sie hat dir doch nichts Böses getan ...“

„Oh, das hat sie noch nicht, aber das wird sie tun! Sie wird mir auf jeden Schritt Feindschaft erweisen. ... Sie hat zudem ein böses Gesicht. ... Du hast doch zuerst gewußt das letzte Bildchen gezeig? Das waren

süßer ihre Freunde, oder vielleicht auch ihre Cliquen.“

„Aber, aber!“

„Gewiß, so ist es sicher ... Oh, ich hätte sie von ganzer Seele!“

Und so ist denn aus meiner sanften, braven, ehrlichen Diena ein hochgest. neidisches, ränkevolles Weib geworden! dachte Andrei Dmitriewitsch. So bilden mit ihm die weltbedeutenden Bretter mit ihren herausgehenden Entzündungen den Nährboden für Mißgunst und Eide, die bei dem ersten Ruhmesgeschalle hervorprischen.

VI.

Seitdem Olga Sergajewna Sängerin geworden war, genossen die Bravins, oder wenigstens Andrei Dmitriewitsch gerade jetzt ihre beste Zeit. Nach Schluß der Saison waren sie auf das Land gezogen. Andrei Dmitriewitsch fuhr täglich in die Stadt, besuchte morgens seine Kranken, das Krankenhaus und kehrte zum Essen heim. Olga Sergajewna führte ein häusliches Leben. Zwei Stunden des Tages widmete sie der Musik, studierte neue Rollen ein, läste Konletern, kümmerte sich aber sonst um ihre Kinder. Diese waren ruhiger geworden und betrugten sich gelisteter; sie ging mit ihnen im Park spazieren und nahm sich ihrer Erziehung an. Zweimal erschienen bei ihnen

die läßlichen Gäste, und Andrei Dmitriewitsch ließ sich sogar auf dem Cello hören. Seine des Spielens ungewohnten Finger krieschten allerdings zuerst entsetzlich mit dem Bogen an den Saiten, machten aber bald die Sache ganz gut. Es begab sich sogar einmal, daß Diena eines schönen Abends sagte:

„Ich möchte gern etwas lesen! Ich habe so lange nichts gelesen! Was haben wir denn für Journale?“

Andrei Dmitriewitsch war freudig erkaunt und holte sofort einige Zeitschriften-Bände heran. Olga Sergajewna blätterte sie flüchtig durch.

„Alles Fortsetzung, Fortsetzungen! Ich habe das schon alles durchgesehen!“ rief sie. Sie las in den Journalen überhaupt nur die belletristischen Sachen. „Aha, hier ist etwas Vollständiges ... Aus dem Schmeibchen!“

Sie setzte sich an den Tisch und begann zu lesen, klappte aber bald das Buch zu. „Denke dir, ich kann nicht lesen! Die Buchstaben tanzen mir vor den Augen! Kann man sich so schnell davon erweisen?“

„Ja, sich, du hast jetzt Jahr und Tag nicht gelesen! Doch kann auch mir denn etwas abgenommen haben! Gib her, ich werde dir vorlesen, höre nur zu!“

## Aus und für den Amtsbezirk.

Der konservative Volksverein des Kreises Niederbarnim hält am Freitag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, in den Germania-Sälen in Berlin, Chausseest. 110 seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche folgende Tagesordnung aufweist: 1. Begrüßungsansprache des Vorsitzenden. 2. Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts. 3. Ansprache des Landtagsabgeordneten Herrn Landrat von Trestow. 4. Vortrag des Herrn Redakteur Kanne: „Die Sozialdemokratie und der Mittelstand.“ 5. Verschiedenes. Die Birkenwerder Mitglieder und sonstige Freunde des Konservativen Vereins fahren vom Birkenwerder Bahnhof am Versammlungstage nachmittags 3<sup>30</sup> ab.

**Ganz nette Venabilität.** Wie gut die Reineidendorfer-Liebenwalde-Groß-Schönebecker Eisenbahn floriert, geht daraus hervor, daß allein das kommunalabgabepflichtige Reineidendorfer Gleis aus dem Betriebsjahre 1906 auf 126700 Mk. festgesetzt ist.

**Die Herstellung der dritten und vierten Gleise auf der Stettiner und Nordbahn,** welche im kommenden Frühjahr vorgenommen werden soll, (?) bedingt einen Umbau des Stettiner Bahnhofes. Die Kamalität im Verkehr nach den nördlichen Vororten wird nicht nur durch die Ueberlastung der jetzt vorhandenen zwei Gleise durch Fern-, Vorort- und Güterzüge hervorgerufen, sondern auch durch den Umstand, daß der Fernbahnhof höher liegt als der Vorortbahnhof. Es sind insgesamt nur zwei Bahnsteige mit vier Ein- und Ausfahrtsgleisen vorhanden, mit welchen die Beamten bei dem großen Sonntagsverkehr, wo alle fünf Minuten ein Zug kommt, nicht auskommen können. Die Vorortzüge lagen im vergangenen Sommer fast an allen Sonntagen, gleich einer langen Kette, zwischen den Stationen Gesundbrunnen und Bernsdorf hintereinander, weil die Züge auf den vier Gleisen im Stettiner Bahnhof nicht schnell genug abgefertigt werden konnten und die Lebzüge bis zum Gesundbrunnen zurück mußten, wo Vorort- und Fernbahnhof gleich

hoch liegen und ein Rangieren auf freie Gleise des Fern- und Güterbahnhofes möglich wird. Die Kamalität ist nur zu befürchten, wenn der Vorortbahnhof und die Gleise bis zum Gesundbrunnen höher gelegt werden. Zu kommenden Frühjahr will man sich durch den Bau eines dritten Vorortbahnsteiges links vom Eingang des Vorortbahnhofes provisorisch behelfen.

**Schlechte Aussichten.** Die Probefreie der Schwebbahn in der Brunnenstraße besichtigten am Montag der Minister Breitenbach und in Vertretung des Polizeipräsidenten Geh. Reg.-Rat Friedheim und andere Herren. Vorher erschienen Oberbürgermeister Kirchner mit Stadtbaurat Krause, dem neuen Stadtverordnetenvorsitzenden Stellvertreter Geh. Justizrat Casell und den Mitgliedern der städtischen Verkehrsdeputation. Minister Breitenbach äußerte sich über die bisher fertiggestellte Strecke u. a. dahin, daß die Träger und Gerüste durchaus nicht zur Verbesserung der Straßen beitragen. Bedenken erregte die geringe Breite der Brunnenstraße für einen solchen, großen Verkehrsweiden dienenden Eisenbau. Die Brunnenstraße ist dort nur 22 Meter breit, davon entfallen 8,60 Meter auf die beiden Bürgersteige, sodas nur wenig mehr als 13 Meter auf den Fahrweg kommen, der mit zwei Gleisen belegt ist, auf denen stündlich rund 200 Züge verkehren. Die zwischen den Bordpfeilern und den Straßenbahngleisen verbleibende Breite genügt nicht, um zwei Fahrwege durchzulassen. Dies trat auffällig hervor, als ein Möbelwagen dort hielt. Bei dem geringsten Unfall wäre schon am Montag der Verkehr sehr gestört worden. Störungen werden dort bei starkem, wachsendem Verkehr in Zukunft kaum zu vermeiden sein.

**Der Verkehrsverband an der Reineidendorfer-Liebenwalder Bahn** hat in seiner außerordentlich zahlreich besuchten letzten Versammlung beschlossen, die große Berliner Straßenbahn zu erziehen, eine in Reineidendorfer am Rathaus endende Linie zum kommenden Frühjahr nach dem Bahnhof Nei-

nendorfer-Rosenthal zu verlängern. In erster Linie wird die Linie 41 in Vorschlag gebracht, deren Einheitswagen in den verkehrsreichen Stunden bis Reineidendorfer verkehren. Begründet wird die Petition des Verbandes mit dem mangelhaften Verkehr auf der Nordbahn und insbesondere mit der Tatsache, daß man mit der Nordbahn nur bis zum Stettiner Bahnhof, nicht aber inmitten der Stadt gelangen kann. Ferner hat der Verband beschlossen, die Königl. Eisenbahndirektion zu eruchen, daß die Fernzüge in Reineidendorfer-Rosenthal (Nordbahnstation) halten zu lassen, weil die Nordbahn den starken Verkehr, welcher von der hier endenden Reineidendorfer-Liebenwalder Bahn kommt, zeitweilig nicht befriedigen kann. Es würde dadurch eine Entlastung der Nordbahn eintreten.

## Harden.

Eine Charakteristik Harden's, die das schärfste bisher bekannt gewordene übertrifft, bietet Professor Delbrück in den Preussischen Jahrbüchern:

„Herr Harden hat gleichzeitig seinerzeit an verschiedenen Stellen für und gegen den Fürsten Bismarck geschrieben; er hat in Tönen tieferer Trauer in einem bismarck-freundlichen Blatt seinen Abgang beklauert und in einem bismarck-feindlichen Blatt geflagt über „das System der Korruption, das sich in beinahe dreißigjähriger Gewaltherrschaft in Deutschland ausgebildet“ habe. Er hat dann gleichzeitig dem Fürsten Bismarck und dem Vorwärts seine Dienste angeboten. Er hat in Briefen, die er veröffentlichte, um Gegner zu bekämpfen, den Zeit geändert und ein unrichtiges Datum angegeben. Er hat in den Tönen höchster fittlicher Entrüstung einen Mann, der gegen ihn aufgetreten war, einen Verleumder genannt und nachher stellte sich heraus, daß die abgelegnete Tatsache doch wahr gewesen war... Er hat auch ganz genau gewußt, was er tat, wenn er die beiden Herren mit seinen Aufschuldigungen angriff, denn er hat, als der Vorwärts in dieser Weise Krupp anklagte, das für eine Gemeinheit erklärt „Ein Feiertagsfesten für Radikalismus und Skandalismus.“

Das Gefindel entblödete sich nicht, Krupp als Berühmter lapprischer Eitelkeit hinzustellen. Das mußte wirken. Den Vorwärts, den deutschen Namen im Ausland gekannt zu haben, konnte der Geschäftliche mächtigsten Potentaten nicht auf sich sitzen lassen.“

Eine auswärtige Preßstimme meldet uns der Draht aus London:

Daily Telegraph bringt einen Leitartikel über den Fall und spricht seine große Genugtuung über das Urteil aus. „Es gibt also noch Richter in Berlin“ beginnt der Artikel. Es würde ein wirklicher Schandfleck auf dem Schilde deutscher Rechtsprechung gewesen, wenn das Urteil erster Instanz aufrecht erhalten wäre. Garden haben nichts beweisen können und könne von Glück sagen, daß er mit einer so milden Strafe davongefahren.

Die „Deutsche Zeitung“ urteilt:

Vor dem Schöffengericht bot er Beweise an für die Behauptungen, die er „gar nicht aufgestellt“ hatte. Vor der Strafkammer aber ward er wieder besonnen: da flagte er, daß er sich damals „zum ersten und letzten Male“ von der Öffentlichkeit habe beeinflussen lassen. Vor dem Schöffengericht zitierte er ewig (und gab damit doch seinen Angriff an): „Ich hab's genaug — Bin unweizig — Und will des Ends ermarten.“ Jetzt, vor der Strafkammer aber, hieß es innerlich: „Hab nichts gesagt — Bin ganz verzagt — Tu so des Ends ermartan.“

Inserate für die nächste Nummer werden bis Freitag Mittag in der Expedition oder Druckerei angenommen.

# Wohnung

ge sucht für einzelne Leute per 1. April, 3-4 Zimmer nebst Zubehör, möglichst datterre, evtl. 1 Treppe. Geil. Offerten unter A. B. an die Expedition des „Brieftal-Boten“.

## Bekanntmachung des Viehverversicherungsvereins zu Birkenwerder.

Infolge der sich häufenden Seuchenfälle bringen wir folgenden Beschluß nochmals zur dringenden Beachtung und Kenntnis unserer Mitglieder:

Verdacht auf Krankheiten, schlechtes Fressen, Verstopfung, starker Husten, trübe Augen, starker Durchfall, sowie sogenannte Pocken sind

spätestens bis zum 5. Tage vom Kauf an gerechnet, dem Vorstande anzuzeigen.

Bei Nichtbefolgung fällt die Erschöpfungsfrist von Seiten der Kasse aus.

**Der Vorstand.** P. Schlösser, Vorsitzender.

Vertrauensmänner für Birkenwerder: Frommholz, Mayer, Graeber, Rückert, Maeker.

Für Hohen-Neuendorf: W. Freier, A. Rückert.

Für Borgsdorf: Rosenberg, W. Hermann.

## Vermessungsbureau Richter & Friele

Oranienburg, Straßander Straße 21. (am Bahnhof) Telefon 87

Zweibureau: Spanbau, Potsdamerstraße 17, III empfiehlt sich zur Ausführung von

Vermessungs- und Nivellementsarbeiten. Sämtliche Arbeiten amtlich gültig.

Eine große und eine kleine Wohnung zu vermieten. Näheres bei **Wagdorff**, Hauptstr. 73.

Eine größere und eine kleinere Wohnung zum 1. April zu vermieten. **Emil Hoffmann**, Hauptstr. 89.

2 Zimmer, eventl. 3 bis 4 und Zubehör, zum 1. April zu vermieten. **Vergelderstraße 48.**

2 einzelne Damen (Mutter und Tochter) suchen gesunde 2-3 Zimmer-Wohnung, für dauernden Aufenthalt. Ausführliches Angebot mit Preis erbeten an **Gucco, Friedenau 6**, Berlin, Dambierstr. 76.

## Restaur. Fritz Kurth Borgsdorf.

Sonntag, den 12. Januar: Großes

Wurst- und Eisbein-Essen bei musikalischer Unterhaltung

wozu alle Freunde und Gönner freundlichst einlade

**Fritz Kurth.**

Empfehle Freitag und Sonnabend

Kalb- und Schweinefleisch sowie verschiedene Sorten Wurstwaren, in bekannter Güte.

**Georg Schuchart,** Schlächtermeister, Werder 7.

Heute, Mittwoch, von 11 Uhr an, ist junges, kerniges

**Kindfleisch** Bund 60 und 70 Pf. zu haben, bei **H. Jden**, Hauptstr. 82.

**Masken-Garderobe** bereit

Frau Baphe, Hohen-Neuendorf, Berlinerstr. 41.

Gleichzeitig mache ich den geehrten Herren Saalbesitzern und Vereinen bekannt, daß ich bei Bestellung auch mit der Garderobe im Busch im Lokal erscheine.

**5000 Mart** werden auf ein 226 Quadratrußen großes, an regulierter Straße liegendes Baugrundstück sofort gesucht. Offert. unter „5000 Mk.“ an die Expedition des „Brieftal-Boten“ abeten.

## Sonnabend, den 11. Januar 1908

abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Genken (Station Stolpe):

## 1. Stiftungs-Fest

der Freiwilligen Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz, Hohen-Neuendorf—Stolpe,

bestehend aus Konzert, gesanglichen Darbietungen, lebenden Bildern, theatralischen Vorstellungen und Ball.

Freunde und Gönner der Sanitätskolonie sind hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. Entree 50 Pfg.

## Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammetreiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und volles, jugendliches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

**Sieckensperde-Eilennmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Albedeul mit Schußmarke: Stecktonpford. A. St. 50 Pf. bei Albert Labord. In Hohen-Neuendorf bei Franz Lehmann.

## Verein der Gastwirte

von Birkenwerder und Umgegend. Donnerstag, 9. Januar 1908 nachmittags 5 Uhr:

**Versammlung** beim Kollegen **Schulz**, „Paradiesgarten“. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. **Der Vorstand** J. A. R. Bachernick, Vorsitzender.

## Eröffnung in Jahnke's Gesellschaftshaus, Birkenwerder, Hauptstraße, am

Mittwoch, den 15. Januar einen **Tanzlehrer-Kursus**

für Erwachsene u. Kinder, nach leicht faßlicher Methode. Die Unterrichtsstunden für Erwachsene, finden regelmäßig jeden **Montag und Mittwoch** abend, von 8 bis 10 Uhr, für Kinder jeden **Montag** von 6 bis 8 Uhr statt.

Gelehrt werden sämtliche Tanz- und die neuesten Gesellschaftstänze, einschließlich Contre, Quadrille a la cour und Variété.

Anmeldungen erbitte vorher in meiner Wohnung oder in Jahnke's Gesellschaftshaus.

Mit vorzüglicher Hochachtung **A. Klein**, Tanzlehrer, Birkenwerder, Bahnhof-Allee 2 (Raummann Beder). Mitglied des Vereins „Berliner Tanzlehrer 1876“.

## Turn-Verein „Friesen“

Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

**Monats-Versammlung** im Vereinslokal „Bodenfee“.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Geschäftliches.

Darauf: **General-Versammlung:** 1. Bericht des Schriftwärters. 2. Bericht des Kassenwärters. 3. Bericht des Turnwärters. 4. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. 5. Beratung über das Stiftungsfest. 6. Verschiedenes.

**Der Vorstand:** i. V. Teubel.

## Pa Schweinefleisch

rotet heute, Mittwoch verkauft **Hohen-Neuendorf**, Quibertstr. 21.

**Schütze's Vorbereitungs-Institut** Vorm. Kraussches Institut, geg. 1814 Streng u. päd. geg. Internat. **bruden-S. 1.**

**AKT-PHOTOS!** 3000 neue Platin-, Kollod., Stereosc., Visu- und Karneval- u. Illustr. Katalog, Muster u. 100 haarscharf verklein. Photos n. Bücher-Katal. geg. 1.50 H. 1 Briefm. (Wiederverk. gesucht). Kunstverlag „Novitas“ München X/182.

## Orts-Verein Birkenwerder.

Montag, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung** im Restaurant „Burgarten“, (Rudolf Schiller.)

Tagesordnung: 1. Kassenbericht und Entlastung des Kassierers. 2. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins. 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 4. Vorberprechung über die im März stattfindende Gemeindevorstandswahl. 5. Einziehung der fälligen Beiträge. 6. Verschiedenes und Fragekasten.

**Der Vorstand** J. A. G. Knopf, 2. Vorsitzender.

**Veriorene Nervenkrankheit** Willensstärke wieder erreichbar! 1000fache Anerkennung. Ratschlag gegen Einsendung von 50 Pf. **J. H. Franke**, Postfach Kreuzlingen D. (Schweiz). (Doppeltes Brietporto.)

**Frauen-**leiden, Regelstörungen usw. behandelt **Harrich, Köln-Brandsfeld 9**. Frau B. in N. schreibt: „Ihre Kur hat grossartig gewirkt.“ Rückporto ert

**Briefmarken** Katalog gratis. Ankauf s. Sammlungen. **Philipp Kosack**, Berlin, Burgstr. 12.

Redaktion Druck und Verlag **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder.